

Homélie zum 6^{en} Sonntag in der Osterzeit

Der Heilige Geist wirkt in der Kirche Christi!

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Wenn ihr die Kirche liebt, so könnt ihr euch nur freuen, jedes Mal, wenn die Kirche, unter der Leitung des Heiligen Geistes, neue Fortschritte macht. Das war schon der Fall, ganz am Anfang der Kirche, im ersten Jahrhundert. Da gab es schon Streit zwischen den Gläubigen. Die einten, die aus dem Judentum stammten, wollten unbedingt dem Gesetz Mose treu bleiben, keine Kompromisse schliessen, keine Unbeschnittene in ihre Gemeinschaft aufnehmen, kein verbotenes Fleisch essen, das heisst, die Reinheit des Volkes Gottes bewahren und vor jeder Art Korruption beschützen. – Die Anderen waren für die Öffnung der Kirche, die Aufnahme in die Kirche von Ausländern, Heiden, Unbeschnittenen, mit ihren eigenen Gewohnheiten, Bräuchen und Sitten. Das gab Streit zwischen den Christen. Die Apostel mussten zusammenkommen, darüber sprechen um einen gemeinsamen Entscheid zu nehmen.

Paulus, der früher, im Judentum, ein unnachgiebiger Verteidiger des Gesetzes war, und alle vernichten wollte, die der Lehre dieser neuen Religion folgten... wurde ganz umgekehrt, als er auf der Strasse nach Damaskus, vom auferstandenen Jesus niedergeworfen wurde. Alles was er vorher als so wichtig ansah, scheint ihm jetzt nur noch Dummheit. Jesus hat aus ihm sein auserwähltes Werkzeug gemacht, dass seine Gute Botschaft zu weit entfernten Völkern gelange. Darum hat sich Paulus auf den Weg gemacht, übers Meer, um dort das Evangelium zu verkünden. Zuerst wandte er sich zu den Juden. Vor ihren Lästerungen, da sie seiner Lehre widersprachen, wandte er sich an die Heiden, die sich darüber freuten und das Wort des Herrn begeistert annahmen. So verbreitete sich Christi Gute Botschaft bei den Heiden. – Wie hätte Paulus rückwärts fahren können und sich von den Gesetzsehnächtigen Christen beeinflussen lassen! Vor Petrus und den anderen Aposteln nimmt er das Wort, erzählt was Christus durch sein Apostolat bei den Heiden Gutes getan hat. Nach langem Gespräch, nahmen die Apostel den Bescheid, der für die Zukunft des Christentums ausschlaggebend war: **„Der Heilige Geist und wir haben beschlossen** euch keine weitere Last aufzuerlegen als was absolut nötig ist“. Und so konnte sich die Kirche öffnen zur ganzen Welt. - Das sah auch Johannes in seiner Vision, worüber wir in der zweiten Lesung gehört haben: Er sah die Kirche offen, nach allen Seiten, nach dem Osten, dem Süden, West und Nord, solid aufgebaut auf die zwölf Apostel Christi. Die Kirche soll nicht auf sich selbst verschlossen bleiben, sondern hinausgehen, in die Welt.

Ist das nicht auch die Stellungnahme unseres Papstes Franziskus? Er gibt der Kirche einen neuen Schwung. Und er sagt immer wieder: „Es ist nötig für die Kirche, hinauszugehen: Hinauszugehen aus den Kirchen und Pfarrhäusern, hinauszugehen und die Menschen dort zu suchen, wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen“.

Nach der Bischofssynode in Rom, wo die Bischöfe lange über die christliche Ehe und Familie gesprochen haben, hat der Papst vor einem Monat, seine Synthese veröffentlicht, eine pastorale Aufmunterung „Amoris laetitia“, die Freude der Liebe. Ein wunderbares Schreiben über die Liebe in der Familie. Der Papst spricht nicht als „Gesetzeslehrer“, sondern als „Guter Hirte“. Was in seiner Ausdrucksweise ganz neu tönt, das ist, dass er sich vom moralischen Begriff des Verbotenen oder Erlaubten entfernt. Was für ihn wichtig ist, das ist Dialog! Dass man sich auf jede Person, persönlich interessiert. Man kann nicht gleichmässige kanonische Regeln für alle Menschen formulieren, ohne die einzelnen Umstände zu berücksichtigen. Man soll, sagt der Papst, „die verschiedenen Situationen erkennen und unterscheiden; Jeden einzelnen mit einem eigenem Blick betrachten; mildernde Umstände in Erwägung ziehen“. Und der Papst fügt noch hinzu: „Daher ist es nicht mehr möglich zu behaupten, dass alle, die in einer so genannten „irregulären“ Situation leben, sich in einem Zustand der Todsünde befinden und die heiligmachende Gnade verloren haben“. Dazu zitiert er noch den heiligen Thomas von Aquin, der schon im XII Jahrhundert erklärte: „Je mehr man im Reich des Spezifischen absteigt, umso mehr gibt es Ausnahmen“. Darum legt der Papst den Akzent auf „pastorale Begleitung in allen Lebenssituationen“.

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, ja freuen wir uns! Der Heilige Geist wirkt in der Kirche Christi! Freuen wir uns, dass die Kirche, seit dem zweiten Vatikanischen Konzil, sich immer mehr und mehr öffnet. Ihre Tore werden weit und breit aufgeöffnet nach allen Richtungen der Welt, dass die Kirche den Menschen entgegengeht, dort wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen. So lässt sie sich vom Heiligen Geist leiten und handelt nach dem Geist Jesu, der sagte: „Das Gesetz ist für den Menschen da, und nicht der Mensch für das Gesetz“.

Alleluia!